



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

Das Inventar Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.

Schutzzweck Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.

Aktualität der Inhalte Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.

Fragen und Anregungen Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:

zh.ch/denkmalinventar

Disclaimer Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.

Nutzungsbedingungen Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Universität Zürich

Gemeinde

Zürich

Bezirk

Zürich

Quartier

Altstadt

Planungsregion

Zürich Stadt

Adresse(n)	Doktor-Faust-Gasse 9, 11; Karl-Schmid-Strasse 4; Künstlergasse 10, 12, 14, 16; Rämistrasse 71, 71 bei, 71d
Bauherrschaft	Kanton Zürich
ArchitektIn	Curjel & Moser, Ernst Gisel (1922–2021), Karl Moser (1860–1936), Werner Frey (1912–1989)
Weitere Personen	Augusto Giacometti (1877–1947) (Kunstmaler), Carlo Vivarelli (1919–1986) (Plastiker), Hermann Haller (1880–1950) (Bildhauer), Hermann Huber (1888–1967) (Kunstmaler), Margherita Osswald-Toppi (1897–1971) (Bildhauer), Martin Schwarz (*1946) (Plastiker), Otto Baumberger (1889–1961) (Kunstmaler), Otto Kappeler (1884–1949) (Bildhauer), Paul Bodmer (1886–1983) (Kunstmaler), Paul Osswald (1883–1952) (Bildhauer), Reinhold Kündig (1888–1984) (Bildhauer), Richard Kissling (1848–1919) (Kunstmaler), Robert Maillart (1872–1940) (Ingenieur), Wilhelm Schwerzmann (1877–1966) (Bildhauer)
Baujahr(e)	1911–1991
Einstufung	kantonal
Ortsbild überkommunal	ja
ISOS national	ja
IVS	nein
KGS	A9026
Datum Inventarblatt	22.11.2023 Melanie Wyrtsch

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
261AA01102	RRB Nr. 3048/1981 Liste ohne Inventarblatt, AREV Nr. 0264/2024 Inventarblatt	–
261AAMENSA01102	AREV Nr. 0264/2024 Liste und Inventarblatt	–
261AAPAVILL01102	AREV Nr. 0264/2024 Liste und Inventarblatt	–
261AAUMGEBU01102	AREV Nr. 0264/2024 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung

Als erste kantonale Hochschule der Schweiz und gleichzeitig erste Universität Europas, die von einem demokratischen Staatswesen gegründet wurde, nimmt die Universität Zürich in mehrfacher Hinsicht eine Pionierrolle ein. Die Bauten des Ensembles sind wichtige sozialgeschichtliche Zeugen der Entwicklung der Hochschulbildung in der Schweiz. Zudem handelt es sich um herausragende Vertreter des Schweizer Architekturschaffens sowohl des frühen wie auch des späten 20. Jh. Das Ensemble besteht aus dem Hauptgebäude (261AA01102), der Umgebung (261AAUMGEBU01102) mit dem Pavillon (261AAPAVILL01102) und der Mensa (261AAMENSA01102).

In ihren Anfängen war die 1833 gegründete «Universitas Turicensis» zunächst in Gebäuden des Fraumünsterstifts und Augustinerklosters untergebracht, bevor sie 1864 den Südflügel des neu errichteten eidgenössischen Polytechnikums bezog (heute ETH Zürich, Hauptgebäude, Rämistrasse 101, Leonhardstrasse 33; 261AA01983). 1908 stimmten Stadt und Kanton in einer Volksabstimmung dem Bau eines Universitätsgebäudes zu.

Die Herausforderung des Bauplatzes für die neue Universität war eine sowohl topographische als auch baukünstlerische: Die Universität sollte auf dem abfallenden Gelände südlich des Polytechnikums errichtet werden, ohne neben Gottfried Sempers (1803–1879) achsensymmetrischen Neurenaissancebau, der als Meisterstück der Baukunst galt, im Boden zu

versinken. Den Wettbewerb für die neue Universität gewann 1908 das Architekturbüro Curjel & Moser. Karl Moser, der kurz zuvor das Kunsthaus Zürich («Moser-Bau», Heimplatz 1; 261AA01092) entworfen hatte, bettete den Gebäudekomplex gekonnt ins Terrain ein und nahm mit der Turmkuppel, der Dachform und dem Eingangsrisalit stilistisch Bezug auf die benachbarten barocken und klassizistischen Bauten, darunter den Palais «Rechberg» (Hirschengraben 40; 261AA00670) und die «Alte Anatomie» (Gloriastrasse 17; 261FL00122). Das Hauptgebäude zitiert mit seiner Fassadengestaltung Architekturelemente verschiedener Epochen, interpretiert diese aber neu. Mit den beiden zentralen Lichthöfen und den repräsentativen Treppenanlagen adaptierte Moser auch im Innern Elemente der barocken Herrschaftsarchitektur. Die Lichthöfe haben eine gleichzeitig lichtpendende und raumgliedernde Funktion: Die offene Architektur erleichtert die Orientierung und schafft eine zum Austausch einladende Atmosphäre. Zudem dienten die Lichthöfe mit den darin ausgestellten wissenschaftlichen Sammlungen als öffentliche Unterrichtsmuseen. Zur Erzeugung einer klösterlich-kontemplativen Atmosphäre griff Karl Moser auf mittelalterliche und sakralarchitektonische Elemente zurück, wie die an romanische Kreuzgänge erinnernden Wandelgänge. Moser verstand diese Stilabstraktionen als Teile eines Gesamtkunstwerks aus (Garten-)Architektur, Bauplastik, Malerei und Möblierung. Für die Berechnung des Stahlbetontragwerks und der Glasdachkonstruktionen der Lichthöfe zog er den Ingenieur und Brückenbaupionier Robert Maillart bei. Für die baukünstlerische Ausstattung – darunter Statuen, Portalschmuck und Fassadenreliefs, Wandbrunnen und -malereien – engagierte er neben bereits etablierten Kunstschaftern wie Augusto Giacometti insbesondere junge lokale Künstler wie den Bildhauer Otto Kappeler und den Maler Karl Bodmer. Die zahlreichen, substanziell gut erhaltenen Kunstwerke vermitteln ein positives Bild der Wissenschaft als Lehrmeisterin der Jugend und sind von hohem kunstgeschichtlichem Wert.

Karl Mosers Grundgedanken, die Neubauten in das bestehende Terrain einzufügen und die Umgebung gestalterisch miteinzubeziehen, führt die 1968–1969 nach Entwürfen von Werner Frey errichtete Mensa fort. Die Universität Zürich war zwischen 1956 und 1966 von 2750 auf 7000 Studierende angewachsen und damit seit 1964 die grösste Schweizer Universität, verfügte aber lediglich über ein kleines «Buffet» im Lichthof des Kollegiengebäudes I. Werner Freys Bauten, darunter u. a. die 1965 eröffnete Gewerbeschule Zürich für Frauenberufe (Ackerstrasse 30; 261IQ01031), zeichnen sich durch ihre funktionale Gestaltung und die Verwendung von Sichtbeton aus. Die Mensa entwarf Frey unter Berücksichtigung der Hanglage als architektonische Komposition aus Terrassenbauten und Treppenanlagen. Der Maler und Plastiker Carlo Vivarelli, der eine Betonplastik für die Terrasse beitrug, gestaltete in den 1960er Jahren Kunstwerke für verschiedene Bauprojekte in der Stadt Zürich und trug damit massgeblich zur konkreten Kunst im öffentlichen Raum bei. Die Mensa ist somit ein wichtiger Vertreter der avantgardistischen Architektur der Nachkriegszeit (Brutalismus) im Kanton Zürich. Ebenso modern war das Betriebskonzept als Selbstbedienungsrestaurant mit rationeller Produktionsweise, neuster Küchentechnik und einer Geschirrrückgabe mit normierten Tablett auf einem «automatischen Laufband».

Für den Bau der Mensa wurde der Barockgarten des Vorgängerbaus der Universität, des ehem. «Künstlerguts», abgebrochen. Dieser unzimmerliche Umgang mit dem bauhistorischen Erbe war charakteristisch für die Baukultur der Nachkriegszeit. Einen anderen Ansatz verfolgte der zweite Erweiterungsbau, den der bekannte Architekt Ernst Giseler zwischen 1984 und 1991 realisierte. Sein auf Stützen im Lichthof des Kollegiengebäudes II «schwebender» Hörsaal- und Bibliothekseinbau folgt dem Prinzip der inneren Verdichtung: Ein von aussen nicht sichtbares «Haus im Haus» wurde als statisch unabhängiger Neubau mit räumlichem Abstand und architektonischem Kontrast zum historischen Bau errichtet. Der Baukörper beherbergt im 1. OG einen grossen Hörsaal und im 2. – 3. OG eine Bibliothek. Der Lichthof behielt bei diesem Eingriff seine urspr. Funktion als Ausstellungsraum des zoologischen Museums. Das Konzept des «Haus im Haus» wurde kurz zuvor vom deutschen Architekten Oswald Mathias Ungers (1929–2007) im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt a. M. umgesetzt. Gisels postmodern anmutendes Pendant zeigt eine skulpturale Qualität, die an seine früheren Werke erinnert, beispielsweise an die ref. Kirche in Effretikon (Gemeinde Illnau-Effretikon, Rebbuckstrasse 1 u. a.; Vers. Nr. 01929 u. a.).

Die Universität Zürich zeichnet sich damit auch durch das Ineinandergreifen verschiedener Bauphasen – des Ursprungsbaus mit der Umgebungsgestaltung von Karl Moser und den Erweiterungen von Werner Frey und Ernst Giseler – aus. Sie alle sind für sich selbst von hoher

baukünstlerischer Qualität und substanziell gut erhalten. Durch ihre exponierte Lage oberhalb der Altstadt prägt die Universität zudem als ein Wahrzeichen Zürichs das Stadt- und Landschaftsbild massgeblich mit.

Schutzzweck

Erhaltung der Gesamtanlage. Erhaltung der bis 1991 gewachsenen Substanz der Kollegiengebäude I und II mitsamt ihren Ausstattungselementen und Oberflächen sowie ihres baukünstlerischen Schmucks. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz der Mensa und des Pavillons mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen und Oberflächen sowie ihres baukünstlerischen Schmucks. Substanzielle Erhaltung der Gestaltungselemente der Umgebung von 1911–1917 mitsamt ihren baulichen Ausstattungselementen und Kunstobjekten sowie konzeptionelle Erhaltung der bis 1991 gewachsenen Umgebung. Erhaltung und Pflege des historischen Baumbestands.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Das Ensemble liegt nordöstlich der Zürcher Altstadt am Westabhang des Zürichbergs. Es wird im N von der Karl-Schmid-Strasse und im O von der Rämistrasse begrenzt. Das Hauptgebäude verfügt über drei Haupteingänge: Der stadtseitige westliche Turmeingang erschliesst die Künstlergasse. Das bergseitige, von der Rämistrasse her erschlossene Hauptportal liegt mittig im O des Kollegiengebäudes I. Das Kollegiengebäude II verfügt über ein mittiges Eingangsportal im N.

Die südwestlich an das Hauptgebäude anschliessende Mensa ist über die der Südfassade des Kollegiengebäudes I entlangführenden Doktor-Faust-Gasse sowie von der Künstlergasse im W her über eine Treppenanlage erschlossen. Der Pavillon befindet sich zwischen dem Kollegiengebäude II und der östlich benachbarten ehem. Augenklinik (Rämistrasse 73; 261AA01014). Auf der gegenüberliegenden Strassenseite der Karl-Schmid-Strasse bzw. der Rämistrasse befinden sich das Hauptgebäude der ETH Zürich (Rämistrasse 101, Leonhardstrasse 33; 261AA01938) bzw. das Universitätsspital (Rämistrasse 98 u. a.; 261FL1380 u. a.).

Objektbeschreibung

Hauptgebäude (261AA01102)

Das Hauptgebäude besteht aus zwei versetzt aneinandergebauten, im Grundriss längsrechteckigen Stahlbetonskelettbauten mit Sandsteinfassaden: dem dreigeschossigen Kollegiengebäude I im S und dem nördlich anschliessenden, gegen W versetzten, zweigeschossigen Kollegiengebäude II. Wegen des gegen NO ansteigenden Geländes tritt das UG im S und W als Vollgeschoss in Erscheinung. Beide Kollegiengebäude verfügen über grosse, belichtete Innenhöfe, die sog. Lichthöfe. Wo sich die Grundrisse der Kollegiengebäude überschneiden, erhebt sich der Turm über quadratischem Grundriss unter einem Glockendach. Die Mansardwalmdächer der beiden Kollegiengebäude sind mit Biberschwanzziegeln gedeckt und regelmässig mit Dachhäusern bestückt. Die Fassaden sind regelmässig gegliedert und in den Hauptgeschossen mit grossen, überwiegend hochrechteckigen Fensteröffnungen mit weiss gestrichenen Fensterrahmen ausgestattet. Die unverputzten Wandflächen erwecken aufgrund ihrer Profilierung den Eindruck einer Kolossalordnung.

Die auf die Rämistrasse hin ausgerichtete Ostfassade des Kollegiengebäudes I ist besonders repräsentativ gestaltet. Sie weist einen im Grundriss halbrunden, mit sieben Fensterachsen bestückten und mit kannelierten Kolossalpilastern und diversen Wandreliefs detailreich gestalteten Mittelrisalit auf: Im EG befindet sich in den drei mittleren Achsen jeweils ein eingezogenes Portal mit einer zweiflügligen Holztür mit Glaseinsätzen. Zwischen den Portalen stehen steinerne Palmettenkandelaber, darüber befindet sich das mehrteilige Relief «Die Menschheit empfängt den göttlichen Funken der Erkenntnis» von Paul Osswald. Das 2. OG zeigt hohe Rundbogenfenster mit Schlusssteinen. Die siebenachsige Nordfassade wird in ihrer westlichen Hälfte vom Kollegiengebäude II verdeckt. Die dreizehnachsige Südfassade verfügt mittig im UG über vier grosse, rundbogige Seiteneingänge mit Eisentoren, die sich zur Doktor-Faust-Gasse hin öffnen. An der vierzehnachsigen Westfassade tritt das UG mit seinen grossen Rundbogenfenstern aus der Fassadenflucht hervor und bildet im EG eine Terrasse mit steinerner Balustrade.

Die Fassaden des Kollegiengebäudes II (urspr. als «Biologisches Institut» errichtet) sind ähnlich aufgebaut, aber zurückhaltender gestaltet als jene des Kollegiengebäudes I. Eine Ausnahme bildet

die repräsentative dreizehnachsige Nordfassade: An dieser durch abwechselnd breite Pilaster und schmale, hohe Fensterzonen stark vertikal akzentuierten Front mit profiliertem Dachgesims sind die Wandflächen unter den Fenstersimsen im EG bossiert und im OG mit kleinen biomorphen Schmuckreliefs (Pflanzen, Schnecken und Samen) versehen. Das mittig angeordnete Eingangsportal wird von jeweils zwei Säulenpaaren flankiert, darüber öffnet sich unter einem Segmentgiebel ein kassettiertes Tonnengewölbe mit Kupferdach, welches die Dachfläche des Mansarddachs durchbricht. Den Giebel schmückt ein Relief einer auf ihrem Kriegsschild sitzenden Minerva von Paul Osswald, die ein Modell des Universitätsgebäudes in der Hand hält. Im EG sind die Portalgewände mit biomorphen Ornamenten von Wilhelm Schwerzmann verziert und mit dem Institutsnamen versehen. Die regelmässig gegliederte, 15-achsige Westfassade verfügt über zwei Nebeneingänge. Die Südfassade ist fünfachsig. West- und Südfassade zeigen – analog der Nordfassade – in den Hauptgeschossen durch Steinrippen in sechs Teile gegliederte Fenster und mit Bossen bzw. biomorphen Reliefs von Otto Kappeler (Affen, Eichhörnchen, Hasen, Eulen etc.) geschmückte Wandfelder. Die 16-achsige Ostfassade verfügt über kleinere Fensteröffnungen. Die nordöstliche Gebäudeecke tritt als Eckrisalit hervor, wodurch in Kombination mit dem ebenfalls hervortretenden EG ein windgeschützter Terrassenbereich entsteht.

Im Innern des Hauptgebäudes sind in beiden Kollegiengebäuden die Hörsäle, Seminar- und Verwaltungsräume entlang der Fassaden jeweils um einen Lichthof mit Glasdach angeordnet und durch umlaufende Wandelgänge erschlossen, welche sich in Arkaden gegen die Lichthöfe öffnen.

Im Kollegiengebäude I ist diese bauzeitliche Raumdisposition erhalten. Der im UG beginnende Lichthof diente bis 1972 als «Göttergarten» (als Ausstellungsraum für die Gipsabguss-Sammlung des archäologischen Instituts). Das Glasdach ist im DG an Fachwerkbändern aus Stahl aufgehängt; darüber befindet sich ein zweites Glasdach in Form eines Walmdachs. Die Wandelgänge der umliegenden Stockwerke sind über eine offene Treppenhauanlage, die halbzyklindrisch in den Lichthof hineinragt, erschlossen. Weitere Verbindungen zwischen den Stockwerken bieten zwei Treppenhäuser an den nördlichen und südlichen Schmalseiten des Lichthofs sowie eine Liftanlage im Turm. Die Eingangshalle im O wird von einem Tonnengewölbe überspannt, das von schwarzen Marmorsäulen getragen wird. Die Wände der Wandelgänge sind in einem roten Farbton («Pompejanischrot») gestrichen, der Betonboden wird von einem Kreuzgewölbe (einer Scheinarchitektur aus Drahtputz) überspannt. Die Wandelgänge sind mit zahlreichen plastischen Kunstwerken geschmückt. Im EG stehen in den Arkaden gekoppelte Säulenpaare aus Kunststein mit byzantinisierenden bzw. romanisierenden Reliefs. Hinter der Haupttreppe ist eine Cafeteria eingerichtet («Rondell»), deren Wände mit Malereien von Paul Bodmer geschmückt sind. Beidseitig der Treppe stehen Säulen aus Urner Granit. An der Rückwand der Treppe befinden sich zwei Wandbrunnen von Otto Kappeler mit skulpturalen Symbolen der Tierkreiszeichen. Im 1. OG sind über den Eingängen der Hörsäle Reliefmedaillons mit Personifikationen der jeweiligen Fachbereiche angebracht; ein weiterer von Kappeler gestalteter Wandbrunnen zeigt im Wandbogen ein Mosaik von Augusto Giacometti. Im 2. OG ist der Abschluss des Treppenhauses mit reliefierten astronomischen Symbolen (ebenfalls von Kappeler) geschmückt.

Weitere Repräsentationsräume verfügen über individuellen Portalschmuck von Otto Kappeler und reichhaltige bauzeitliche Innenausstattung; im EG sind dies insb. das ehem. Rektoratszimmer (KOL-E-4), das ehem. Fakultätszimmer (KOL-E-11), das Senatszimmer (KOL-E-13) und die ehem. Dozenten Zimmer (KOL-E-14 und KOL-E-23). Im 2. OG liegt mittig im O die Aula (KOL-G-201), die sich als einziger Raum der Universität über zwei Geschosse erstreckt. Ihre Wände sind mit Marmorplatten verkleidet, darüber erstreckt sich eine kassettierte Decke. Die westliche Saalwand hinter dem Rednerpult schmückt das grossformatige Wandbild «Nicht-Wissen-Können» von Paul Bodmer von 1933.

Das Kollegiengebäude II wurde, mit Ausnahme des ebenfalls repräsentativen Eingangsbereichs, zurückhaltender gestaltet. Die tonnengewölbte Eingangshalle zeigt Lünettenmalereien von Paul Bodmer. Ein ehem. Garderobenraum verfügt über eine steinerne Abschränkung und filigrane schmiedeeiserne Fenstergitter. Neben dem bauzeitlichen Treppenhaus befindet sich der Eingang ins zoologische Museum. Der (im Gegensatz zu jenem des Kollegiengebäudes I) im EG beginnende Lichthof war urspr. als Ausstellungsraum für die zoologische Sammlung und für ein Mammutskelett konzipiert. Zur Bauzeit waren die Wandelgänge im 1. OG durch Rundbogenarkaden mit dem Lichthof verbunden und dienten als zusätzlicher Ausstellungsraum. Bis heute dient der Lichthof als Ausstellungshalle für das zoologische und das paläontologische Museum. Seit 1991 verfügt er über

ein UG und ist durch den Hörsaal- und Bibliothekseinbau von Ernst Gisel geprägt. Die statisch vom übrigen Bau unabhängige Eisenbetonkonstruktion steht auf vier 17 m hohen, sich nach oben verjüngenden Stützen in Sichtbeton (Weisszement). Diese tragen einen Kasten, in dem eine Bibliothek (Büchermagazin im 2. OG, Ausleihe mit Lesesaal im 3. OG) untergebracht ist. An diesem ist mithilfe einer vorgespannten Betonkonstruktion auf Höhe des 1. OG ein zweiter Kasten abgehängt, in dem sich ein Hörsaal mit 400 Plätzen (KO2-F-180A) befindet. Auf dessen anthrazitgrauer Unterseite ist die Installation «Raumsegel» von Martin Schwarz angebracht: Segelförmige Aluminiumplatten sollen das «Schweben» des Hörsaals verdeutlichen und das indirekte Licht in der darunterliegenden Ausstellungshalle reflektieren. Das 3. OG des Lichthofeinbaus befindet sich auf Höhe des Mansarddachs; seine Fassade ist als einzige befenstert und mit gefalztem Kupferblech verkleidet. Ein umlaufendes Glasdach verbindet den Hofeinbau mit dem Altbau und belichtet als Oberlichtkonstruktion die Wandelgänge und die Museumshalle. Die Fenster in den Wandelgängen des 2. OG geben den Blick in die Museumshalle und auf den Hörsaleinbau frei. Eine rote Metalltreppe, die sich um einen schwarzen Stahlträger windet, führt im 2. OG die Treppe aus Sandstein fort und erschliesst die Bibliothek im 3. OG. Die Oberflächen und Ausstattungselemente aus der von Ernst Gisel geprägten Umbauphase sind im gesamten Kollegiengebäude II gut erhalten, darunter Böden, Türen, Wandleuchten und Sitzbänke in den Wandelhallen sowie die Innenausstattung im Hörsaal KO2-F-180A.

Der 65 m hohe, zehngeschossige Turm ist im Schnittpunkt zwischen den beiden Kollegiengebäuden angeordnet. Seine Fassaden sind allseitig fünfschsig gestaltet. Die obersten beiden Geschosse sind zugunsten einer umlaufenden Aussichtsgalerie mit konsolengestützter Balustrade leicht zurückversetzt; ihre Fassaden sind in hellem Kunststein verkleidet und durch Pilaster und barockisierende Fenstereinbuchtungen gestaltet. Konstruktiv handelt es sich um Pilzdeckenkonstruktionen; über einem weiteren verdachten Rücksprung ist die mithilfe des Holzbausystems Hetzer errichtete, kupfergedeckte Turmkuppel mit einem Turmhelm mit offener Dachlaterne bekrönt. Den Haupteingang zum Turm markiert ein dreiachsiger Säulenportikus auf der Westseite mit darüberliegender Terrasse. Im Türsturz des Portals präsentieren zwei Schildhalterlöwen eine steinerne Schriftrolle mit dem vergoldeten Schriftzug «Durch den Willen des Volkes 1911–1914». Vor dem Haupteingang befindet sich ein mit Jugendstilornamentik geschmückter Wandbrunnen von Wilhelm Schwerzmann. Über dem Eingangsbereich ist am Turmschaft ein über vier Geschosse reichender, durch schmale Steinrippen gegliederter gotisierender Scheinerker angebracht.

Im Innern dient der Turm bis zum 3. OG der Erschliessung der Kollegiengebäude. Die Eingangshalle führt nach O zu einem mittig zwischen den beiden Kollegiengebäuden angeordneten Treppenhaus und nach S in den Lichthof des Kollegiengebäudes I. Der im N der Eingangshalle befindliche bauzeitliche Zugang zum Lichthof des Kollegiengebäudes II wurde verschlossen. Die Eingangshalle wird von einem weiss gestrichenen Kreuzgratgewölbe auf zwei Kunststeinsäulenpaaren überspannt. Den Treppenaufgang säumen Architekturmodelle und zwei Gipsabgüsse antiker Statuen (Zeus-Ammon aus Pergamon, römische Niobide). Bauzeitlich erhalten sind u. a. Lünettenmalereien von Reinhold Kündig und filigrane schmiedeeiserne Brüstungsgitter. Ab dem 5. OG beherbergt der Turm neben der Lift- und Treppenanlage u. a. Arbeitsplätze für Studierende, ein Sprachenzentrum und einen «Raum der Stille». Das 7. und 8. OG wurden 2004–2006 für den Restaurantbetrieb umgebaut; der Saal enthält eine Lichtskulptur der Keramikerin Madlaina Lys.

Mensa (261AAMENSA01102)

Zweigeschossiger Stahlbetonskelettbau über längsrechteckigem Grundriss mit Flachdach. Über einem Sockelbauwerk mit Sichtbetonstützwänden, welches gleichzeitig als terrassiertes Fundament des Baus dient, erheben sich die beiden Vollgeschosse, die bis heute für den Mensabetrieb genutzt werden. Da die Grundfläche des unteren Geschosses nicht die gesamte Fläche des Sockelbauwerks einnimmt, dient der gesamte südlich vorgelagerte Aussenbereich als Terrasse. Dasselbe Prinzip wiederholt sich auch ein Geschoss höher: Auch hier nimmt der umbaute Raum nicht die gesamte Grundfläche des unteren Geschosses ein und lässt damit einen südlich vorgelagerten Terrassenbereich frei. Das Dach des oberen Geschosses schliesslich dient als begehbare Dachterrasse mit einer nicht weiter bepflanzten Rasenfläche und einem dreiseitig umlaufenden Band von längsrechteckigen Zementbodenplatten. Die Fassaden des Baus sind allesamt nichttragend und nach S und W grossflächig verglast. Darüber folgen jeweils die gesamte Fassade überspannende, horizontale Sichtbetonbänder, die, mit anthrazitfarbenen Handläufen bestückt, stets auch als Brüstung der darüberliegenden Terrasse dienen. Aufgrund der Hanglage

treten vom unteren Geschoss nur die Fassaden gegen S und W in Erscheinung. Die Terrassenböden sind mit vorgefertigten, im Grundriss quadratischen Betonplatten belegt. Erschlossen werden die beiden Geschosse von aussen über in die Glasfronten integrierte Eingänge, die Terrassen über einläufige, in das Sockelbauwerk integrierte Treppenaufgänge.

Im Innern sind die Säle beider Geschosse ähnlich aufgebaut und mit freistehenden Sichtbetonstützen und anthrazitfarbenen Steinplattenböden gestaltet. Die bauzeitlichen abgehängten Decken aus Eternitröhren wurden durch mehrfarbige Rasterdecken abgelöst. Im N befindet sich der Bereich der Essensausgabe und der Kassen. Im südöstlichen, durch die Fensterfronten erhellen Essbereich wurden die bauzeitlichen Tische und Stühle durch ähnliche Modelle (Holztische mit Metallbeinen und schwarze Vierfussstühle von Fritz Hansen) ersetzt. Eine offene Treppenanlage im O verbindet die beiden Säle und mündet in den unterirdischen Verbindungskorridor zum UG des Hauptgebäudes. Im N schliessen, für die Mensa-Gäste unsichtbar, im oberen Geschoss die Küchen- und Lagerräumlichkeiten des Mensabetriebs sowie im unteren eine Garage für die Zulieferung an.

Auf den beiden Terrassen stehen fest installierte Tische und Bänke aus Metall, geschützt durch eine schwarze Pergola aus Metall mit regulierbaren weissen Sonnensegeln. Im südlichen Bereich der Terrasse des unteren Geschosses steht die 9.5 m hohe bauzeitliche Betonsplastik «5-teilige Säule aus 10 identischen Gruppen» von Carlo Vivarelli. Sie ist umgeben von bunten «Landi-Stühlen», die den Sichtbeton kontrastieren (analog zum mehrfarbigen Deckenraster im Innenraum).

Pavillon (261AAPAVILL01102)

Eingeschossiger Kleinbau über sechseckigem Grundriss unter Zeltdach. Der Pavillon wurde von Moser als Belüftungsanlage (Frischluftezufuhr) errichtet und ist substanziell grösstenteils bauzeitlich erhalten. Das dekorativ gefalzte Blechdach ist an der Spitze mit einem Dachknauf in Form einer Eichel geschmückt. Entlang der Dachkante verläuft ringsum eine profilierte Dachrinne, die die Fassaden gegen oben abschliesst. Die Fassaden sind verputzt und beige gestrichen. Sie weisen mittig eine quadratische Öffnung mit steinernem Fensterbrett und weiss gestrichenen Holzjalousien auf.

Umgebung (261AAUMGEBU01102)

Die nähere Umgebung des Hauptgebäudes wird von einer bauzeitlichen Kunststeinbalustrade eingefasst, welche sie von den umgebenden Strassen abgrenzt. Auf Höhe der drei Haupteingänge im N, O und W wird die Balustrade jeweils von zwei Postamenten mit der Strasse zugewandten Statuen abgeschlossen. Im O, gegen die Rämistrasse, sind dies zwei sitzende Figuren von Paul Osswald, im N, gegen die Karl-Schmid-Strasse, zwei liegende von Hermann Haller. Im W, entlang der Künstlergasse, wird die Balustrade von zwei Toröffnungen (ehem. Seiteneingänge zum archäologischen bzw. biologischen Institut) mit schmiedeeisernen Toren durchbrochen; beide sind flankiert von knienden bzw. sitzenden Figuren von Otto Kappeler. Die innerhalb der Balustrade liegende Umgebung besteht aus drei Bereichen:

- dem 1911–1914 von Karl Moser konzipierten Architekturgarten im N und W des Kollegiengebäudes II,
- der Überdeckung der 1983 fertiggestellten Tiefgarage im O des Hauptgebäudes
- und dem 2004 umgestalteten, terrassierten Vorplatz im W des Kollegiengebäudes I

Der Architekturgarten im N und W des Kollegiengebäudes II ist weitestgehend bauzeitlich erhalten. Vom ehem. zoologischen Versuchsgarten stammt der Senkgarten mit Wasserparterres im N des Kollegiengebäudes II: Die beiden repräsentativen Wasserbecken, die urspr. als Fischteiche genutzt wurden, flankieren das nördliche Eingangsportal. Sie sind von einer Steinbalustrade mit steinernen Blumentrögen eingefasst. An den Senkgarten schliessen im W des Kollegiengebäudes II terrassierte Rasengärten an, die entlang der Künstlergasse verlaufen. Der daran anschliessende Bereich der Künstlergasse ist teilweise noch gepflästert. Zu den bauzeitlich erhaltenen baulichen Elementen der Umgebung gehört auch der etwas weiter nordwestlich gelegene Treppenaufgang mit Kanzel, der die Schienhutgasse erschliesst. Auf der Höhe des Turms führt die von der Künstlergasse her

ansteigende Platzanlage schliesslich über mehrere Stufen zum westlichen Eingangsportal. Die Stufen werden von zwei allegorischen Pferdegruppen von Otto Kappeler flankiert. Bei der südlichen Gruppe führt eine Minerva das Pferd eines jugendlichen Reiters am Zaum.

Die östlich und nordöstlich des Hauptgebäudes gelegenen Bereiche des Architekturgartens von 1911–1914 wurden für den Bau der Tiefgarage und der Zivilschutzanlage abgebrochen. Der Vorplatz vor dem östlichen Eingang zum Kollegiengebäude I, welcher von der Rämistrasse her zum Hauptportal führt, wurde anschliessend nach Mosers Plänen als barocker Ehrenhof rekonstruiert. Der Platz wird von zwei neu gepflanzten Doppelreihen mit Linden gesäumt. Auch der urspr. südöstlich des Hauptgebäudes gelegene botanische Versuchsgarten mit einem Gewächshaus des biologischen Instituts wurde für den Tiefbau abgebrochen. An seiner Stelle wurde eine Gartenanlage angelegt, in der mittig eine abstrakte Installation von 1967 von Markus Feldmann steht; bauzeitlich erhalten sind die Umfassungsmauern mit einem südlichen Wandbrunnen. Im W des Versuchsgartens, wo sich zuvor eine doppelte Baumreihe befand, liegt heute die südliche Einfahrt zur Tiefgarage.

Östlich vor dem Kollegiengebäude II befand sich urspr. der Versuchsgarten des zoologischen Instituts. Dieser enthielt neben einer naturnah gestalteten Teichanlage ein Fischbassin, eine Volière und ein Vivarium, allesamt aufwändig gestaltete Kleinarchitekturen. Erhalten von den Versuchsgärten und den sind die Umfassungsmauern, ein Mammutbaum, der Pavillon (261AAPAVILL01102) und ein Teil der Fassaden des Vivariums, welches zur nördlichen Tiefgarageneinfahrt umgebaut wurde. Dabei wurden die beiden ehem. rundbogigen Türöffnungen zugemauert und dazwischen ein barocker Wandbrunnen angebracht, der vom 1910 für den Bau der Universität abgebrochenen «Künstlergarten» stammt.

Der Bereich westlich des Kollegiengebäudes I wurde nach dem Bau des unterirdischen Hörsaals KOH-B-10 (1998–2002) umgestaltet. Hier befand sich urspr. eine Gartenterrasse mit längsrechteckiger Rasenfläche und zwei monumentalen Steinurnen von Otto Kappeler. Heute ist die Terrasse asphaltiert, die westliche Betonstützmauer ist in roter Farbe gestrichen und anstelle des Rasens befindet sich ein farbig gestrichenes Wasserbecken von Guido Hager. Die Doktor-Faust-Gasse im S des Kollegiengebäudes I wurde mit grossformatigen Betonplatten zur Treppenanlage umgestaltet, welche den östlichen Eingangsbereich mit dem Turmeingang und der Mensa verbindet.

Baugeschichtliche Daten

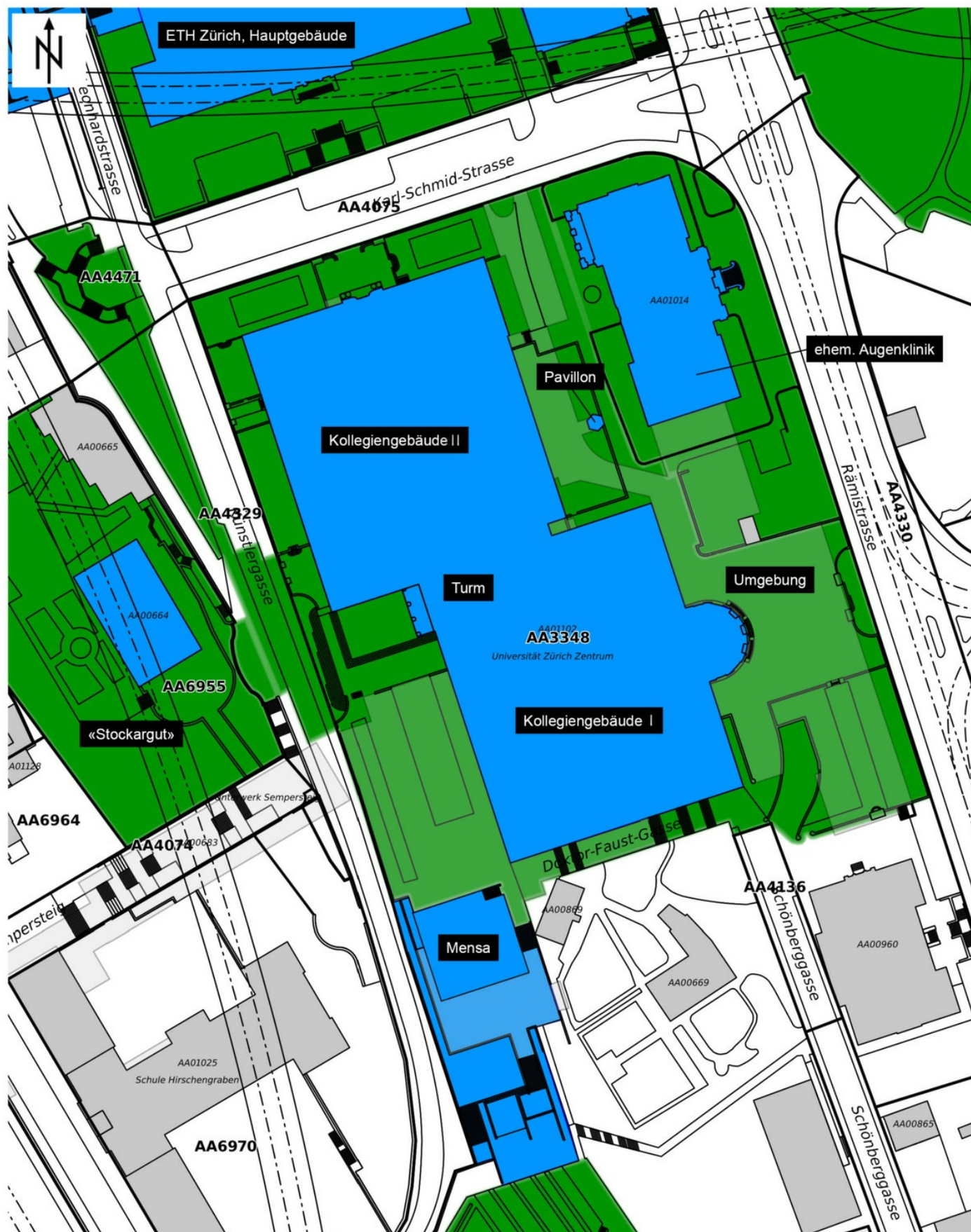
29.04.1833	Gründung der Universität Zürich, Unterbringung in Gebäuden des Fraumünsterstifts
1838	Umzug in das ehem. Hinteramt des Augustinerklosters (abgebrochen)
1864	Umzug in den Südflügel des Polytechnikums (Rämistrasse 101, Leonhardstrasse 33; 261AA01983)
1897	Antrag des akademischen Senats der Universität an den Regierungsrat zur Beschaffung neuer Unterrichtsräumlichkeiten
1907	Bauprogramm mit Planungsskizzen von Alfred Friedrich Bluntschli (1842–1930)
1907–1908	Architekturwettbewerb für ein neues Universitätsgebäude mit biologischem Institut, Prämierung und weitere Bearbeitung des Entwurfs von Curjel und Moser
1910	Baubewilligung, Abbruch der Taubstummenanstalt von 1836, des städtischen Gefängnisses «zum Berg» und des «Künstlergarten», eines barocken Landhauses
1911–1917	Bau des Hauptgebäudes (261AA01102) mitsamt der Umgebung (261AAUMGEBU01102) und des Pavillons (261AAPAVILL01102), Bau der Gloriestrasse mit axialer Ausrichtung auf den östlichen Eingang des Kollegiengebäudes I, Architekturbüro: Curjel & Moser, Architekt: Karl Moser, Ingenieur: Robert Maillart
1915	Entfernen von Wandmalereien von Paul Bodmer anlässlich des Kunstkandals in den Wandelgängen des Kollegiengebäudes I
1965	Umbau des EG und des Lichthofs im Kollegiengebäude II für das paläontologische Institut und Museum, dabei Abdeckung des Glasdachs im Lichthof
1967	Abbruch der Treppenanlage und des Eingangsportals des ehem. «Künstlergarten»
1968–1969	Bau der Mensa (261AAMENSA01102), Neugestaltung der Umgebung im W des Kollegiengebäudes I sowie der Doktor-Faust-Gasse mit einer Treppenanlage, Architekt: Werner Frey

1969–1972	Innenrenovation der beiden Kollegiengebäude: neuer Innenanstrich, Sanierung des Glasdachs über dem Lichthof im Kollegiengebäude I, Ersetzen des von Karl Moser entworfenen bauzeitlichen Mobiliars, Erneuerung der elektrischen Installationen und der Beleuchtungskörper, Ersetzen der schmiedeeisernen Garderoben durch Repliken, Ersetzen der Türbeschläge an den Hörsaalportalen
1972	Entfernen der Gipsabguss-Sammlung des archäologischen Instituts aus dem Lichthof des Kollegiengebäudes I, mit Ausnahme der Statue der Nike von Samothrake
1976–1983	Abbruch der botanischen und zoologischen Versuchsgärten des Biologischen Instituts im O und SO der Kollegiengebäude, Bau einer unterirdischen Erschliessung mit Einstellhalle, Lagerräumen und Zivilschutzanlage, Umbau des Vivariums zur Tiefgarageneinfahrt, Rekonstruktion des Vorplatzes vor dem Haupteingang im O des Kollegiengebäudes I, Architekt: Ernst Gisel
1979–1982	Umbau des Kollegiengebäudes II: Sanierung der West- und Ostfassade, Einrichtung eines behindertengerechten Zugangs, Rückbau der Labore, Umbau des Hörsaals 118 zum Seminarraum, Architekt: Ernst Gisel
1984–1991	im Lichthof des Kollegiengebäudes II Bau der Blendbogenarkaden, des UG und des Lichthofeinbaus, Architekt: Ernst Gisel
1992	Fassadenrenovation im S, W und O des Kollegiengebäudes II, Architekt, Ernst Gisel
1994–1996	Gesamtsanierung des Kollegiengebäudes I: Hörsäle, technische Anlagen, WC-Anlagen, Garderobe, Architekt: Rolf Wolfenberger (o. A.–o. A.)
1998–2002	Bau des unterirdischen Hörsaals KOH-B-10 im westlichen UG des Kollegiengebäudes I (Eingang Kunstlergasse 12) mit 500 Plätzen, Umbau des Foyers im westlichen Sockelbau, neuer viertüriger Seiteneingang im S des Kollegiengebäudes I, neue Gestaltung der darüberliegenden Terrasse mit farbigem Wasserbassin, Architekturbüro: Gigon & Guyer, Landschaftsarchitekt: Guido Hager (*1958)
1992–2007	Gesamtrenovation des Hauptgebäudes mit Innenrestaurierung und Wiederherstellung der bauzeitlichen Farbigkeit in repräsentativen Räumen, Anpassung der Gebäudestatik an heutige Sicherheitsstandards, energetische und bauphysikalische Instandsetzung, Erneuerung der Haus- und Hörsaaltechnik, Erweiterung der Toilettenanlagen, Vergrösserung des UG, Einbau behindertengerechter Einrichtungen, Architekt: Rolf Wolfenberger
2004–2006	Umbau des 7. und 8. OG des Turms für den Restaurantbetrieb, dafür u. a. Versetzen der Treppe, Einbau eines Lifts und einer Küche, neue Lichtskulptur aus Keramik von Madlaina Lys (*1956), Architekt: Stefan Zwicky (*1952)
2008	Aufstellen des Gipsabgusses des Kouros von Samos im westlichen Zugang zum Lichthof des Kollegiengebäudes I; im Lichthof Aufstellen der blau gepolsterten Chaiselongue zum Andenken an die erste Privatdozentin an der Universität Zürich, die Juristin Emilie Kempin-Spyri (1853–1901), Künstlerin: Pipilotti Rist (*1962)
2015–2023	Instandsetzung der Fenster im Hauptgebäude
2020–2021	Restaurierung der Umgebung, insb. der Umfassungsmauern, des plastischen Bauschmucks und der Skulpturen, Restaurator: TH-Conservations GmbH

Literatur und Quellen

- Albert Baur, Die neue Universität, in: Das Werk: Architektur und Kunst, 1914, Nr. 4, S. 1–13.
- Architekturführer Zürich, hg. von Edition Hochparterre, Zürich 2020, S. 150–152.
- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Ernst Gisel Architekt, hg. von Bruno Maurer und Werner Oechslin, Zürich 2018.
- Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich, Gutachten Nr. 01-1982, 15.05.1982, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Bd. VI, Die Grossstadt Zürich 1860-1940, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2016, S. 194–201.
- Die Universität Zürich und ihr Zoologisches Museum. Von Karl Moser zu Ernst Gisel, kunsthistorische Aufarbeitung im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege, bearbeitet von Michael Gnehm, 12.11.2019, Archiv der kantonalen Denkmalpflege.

- Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Stadt Zürich, Vers. Nr. 01102, 2017, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Jochen Hesse, Carlo Vivarelli, in: Lexikon zur Kunst in der Schweiz SIKART, www.recherche.sik-isea.ch/sik:person-4001318/in/sikart, Stand 19.09.2023.
- Johannes Stoffler, Getier im Gesamtkunstwerk. Von Architektur, Gärten und Tieren der neuen Universität Zürich, in: Flora trifft Fauna. Tiere im Garten, Topiaria Helvetica, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Gartenkultur, Zürich 2020, S. 51–59.
- Karl Moser, Das neue Universitätsgebäude, in: Universität Zürich. Festschrift des Regierungsrates zur Einweihung der Neubauten, 18. April 1914, Zürich 1914, S. 103–106.
- Kunst Bau Zeit 1914–2014. Das Zürcher Universitätsgebäude von Karl Moser, hg. von Stanislaus von Moos und Sonja Hildebrand, Zürich 2014.
- Kunstführer durch den Kanton Zürich, hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Zürich 2008, S. 80–81.
- Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Zürich, Universität Zürich (Schweizerische Kunstführer, Serie 27, Nr. 270), hg. von Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1979.
- Michael Gnehm, Wissenswertes zum Hauptgebäude, in: Universität Zürich, Multimedia-Guide, www.haus-der-wissenschaft.uzh.ch/de/kunsthistorische-tour.html, Stand 22.09.2023.
- Umgebung Universität Zürich, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, bearbeitet von Ignaz Sieber und Johannes Stoffler, Jan. 2019, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Werner Frey, Die neue Mensa der Universität Zürich, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 671 vom 12. November 1969, S. 45.
- Universität Zürich, Kollegiengebäude II, Künstlergasse 16, hg. von Direktion der öffentlichen Bauten und Direktion des Erziehungswesens, Zürich 1991.
- Zürcher Denkmalpflege, 18. Bericht 2005–2006, hg. von kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 2010, S. 220–229.





Universität Zürich, Zustand vor dem Bau der Mensa, der Umgestaltung der Umgebung und dem Lichthofeinbau im Kollegiengebäude II, Ansicht von NW, Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Sign. Com_F64-01741, 15.04.1964 (Bild Nr. D102621_88).



Universität Zürich, Ansicht von SW (Bild Nr. D102621_91).



Universität Zürich, Ansicht von NO, 20.09.2023 (Bild Nr. D102621_89).



Universität Zürich, Hauptgebäude (26101102), rechts das Kollegiengebäude I, links die Südfassade des Kollegiengebäudes II, im Vordergrund die Dachterrasse der Mensa (261AAMENSA01102), Ansicht von SW, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_83).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102) und Umgebung (261UMGEBU01102) mit Treppenaufgang beim Turmeingang in W des Hauptgebäudes (261AA01102), Ansicht von N, 20.12.2021 (Bild Nr. D102285_26).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II mit Umgebung (261AAUMBEGU01102), Ansicht von N, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_11).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I mit Umgebung (261AAUMBEGU01102), Ansicht von SO, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_74).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I mit Umgebung (261AAUMGEBU01102), Ansicht von O, 20.11.2023 (Bild Nr. D102621_97).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Haupteingang an der Ostfassade, Ansicht von O, 20.12.2021 (Bild Nr. D102285_10).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Relief von Otto Kappeler von 1914 in der östlichen Eingangshalle, Ansicht von W, 20.12.2021 (Bild Nr. D102285_70).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Eingangshalle beim östlichen Haupteingang, Ansicht von O, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_43).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Treppenaufgang, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_31).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Blick in den Lichthof aus der nordwestlichen Ecke des Wandelgangs im 1. OG, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_58).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Wandelgang vor dem Eingang zur Aula im 2. EG mit bauzeitlicher Ausstattung, Ansicht von N, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_33).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Wandelhalle im östlichen EG mit Wandbrunnen von Otto Kappeler, Ansicht von N, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_63).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Portalschmuck am Rektoratszimmer im 1. OG (KOL-E-4) von Otto Kappeler mit Minerva und Allegorien der Fakultäten, Ansicht von O, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_48).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Wandelhalle im 1. OG, Wandbrunnen von Otto Kappeler mit Bogenmosaik von Augusto Giacometti (1914), 14.08.2007 (Bild Nr. L54041_11).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude I, Senatszimmer im EG (Raum KOL-E-13), 14.07.1999 (Bild Nr. L24106_04).



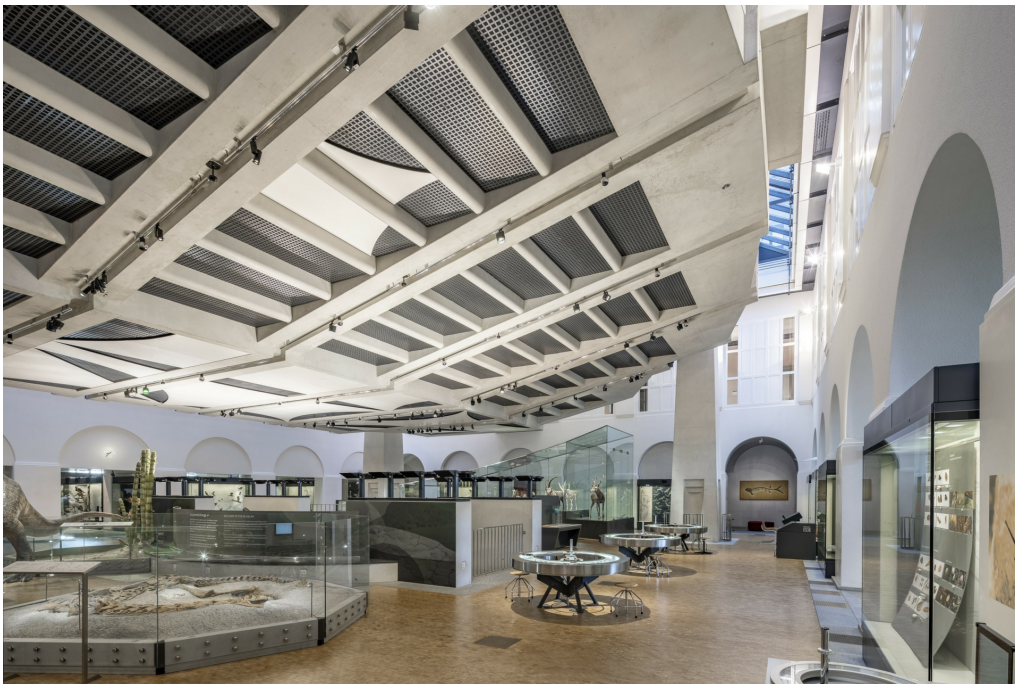
Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Eingangshalle im nördlichen EG, Ansicht von N, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_81).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Treppenhaus im 2. OG mit roter Treppe von Ernst Gisel zur Erschliessung der Bibliothek im Lichthofeinbau, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_60).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, westlicher Wandelgang im 1. OG mit Blick in den Lichthof, Ausstattung (Lampen, Bänke) aus der Ausbauphase von Ernst Gisel, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_55).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Lichthofeinbau und zoologisches Museum, 21.04.2022 (Bild Nr. D102289_16).



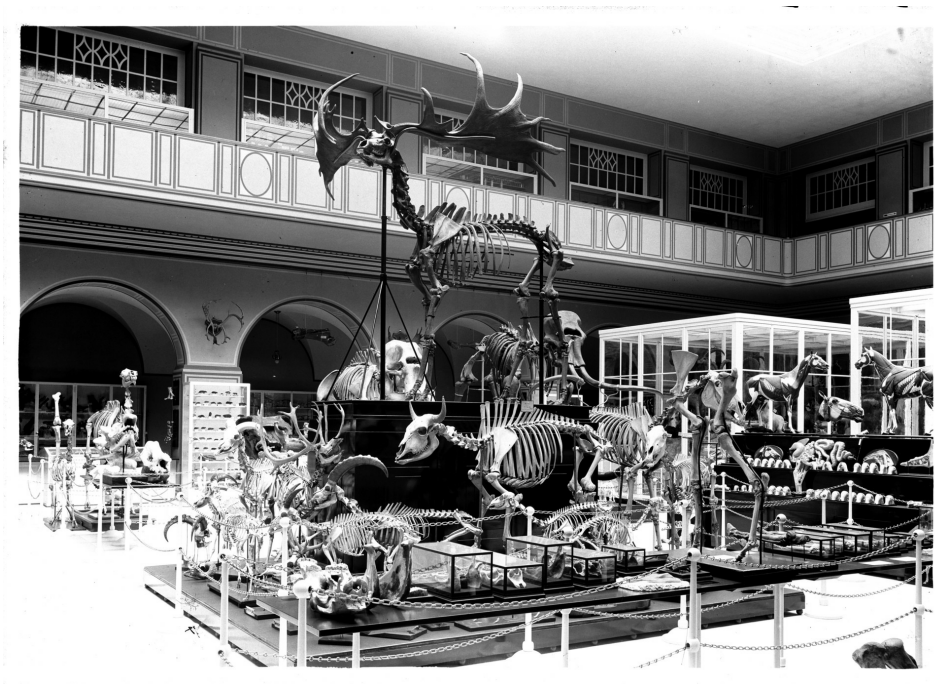
Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Lichthofeinbau, 21.04.2022 (Bild Nr. D102289_10).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Lichthofeinbau und zoologisches Museum, 21.04.2022 (Bild Nr. D102289_21).



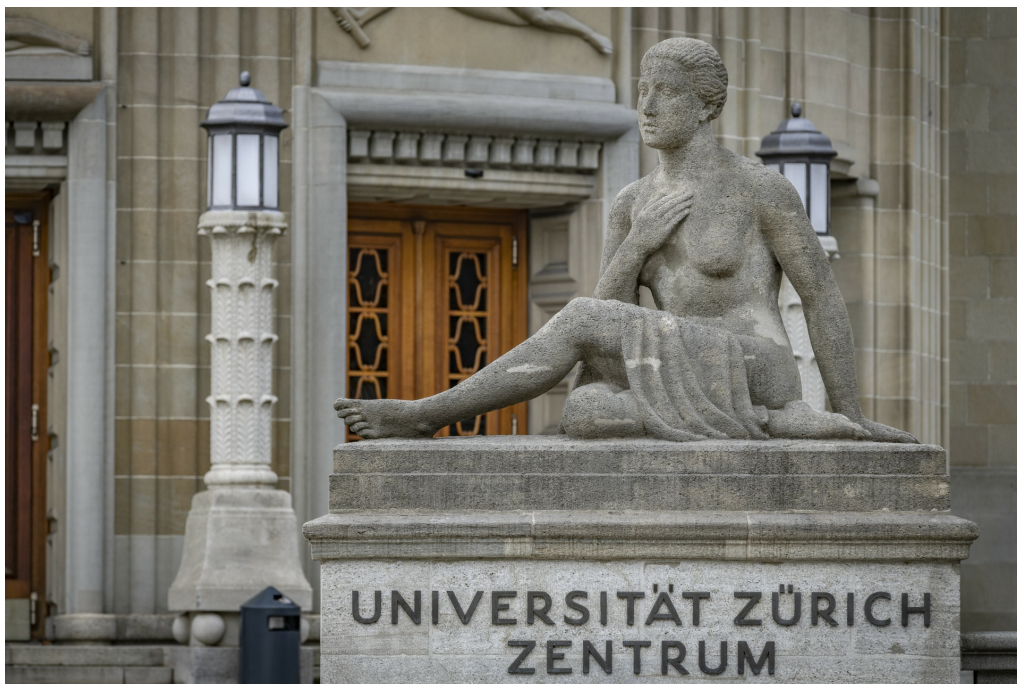
Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Lichthofeinbau im zoologischen Museum, 21.04.2022 (Bild Nr. D102289_02).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, bauzeitliche Gestaltung des Lichthofs mit zoologischer Sammlung, 26.04.1914 (Bild Nr. Z02123).



Kollegiengebäude II, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, 1. OG, Hörsaal KO2-F-180 im Lichthofeinbau, Ansicht gegen NW, 01.07.2019 (Bild Nr. D101723_36).



Universität Zürich, Umgebung (261AAUMGEBU01102), Postament mit Figur von Paul Osswald an der Rämistrasse, im Hintergrund der Haupteingang im O des Kollegiengebäudes I des Hauptgebäudes (261AA01102), Ansicht von O, 20.12.2021 (Bild Nr. D102285_01).



Universität Zürich, Umgebung (261AAUMGEBU01102), Rekonstruktion des Vorplatzes vor dem Haupteingang im O des Hauptgebäudes (261AA01102), rechts im Hintergrund Gartenanlage (ehem. botanischer Versuchsgarten) mit bauzeitlichem Wandbrunnen, Ansicht von NW, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_40).



Universität Zürich, Pavillon (261AAPAVILL01102) mit Umgebung (261AAUMBEGU01102), im Hintergrund die Nordfassade des Hauptgebäudes (261AA01102), 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_24).



Universität Zürich, Umgebung (261AAUMBEGU01102), Senkgarten mit Wasserparterre mit ehem. Fischteich des Biologischen Instituts vor dem nördlichen Eingang zum Kollegiengebäude II des Hauptgebäudes (261AA01102), Ansicht von W, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_12).



Universität Zürich, Hauptgebäude (261AA01102), Kollegiengebäude II, Seiteneingang an der Westfassade, davor die Umgebung (261AAUMGEBU01102), bauzeitliche Balustrade mit Figuren von Otto Kappeler, Ansicht von SW, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_95).



Universität Zürich, Umgebung (261AAUMGEBU01102), Pferdegruppe (1916) von Otto Kappeler am Treppenaufgang vor dem westlichen Haupteingang des Hauptgebäudes (261AA01102), Minerva führt das Pferd eines jugendlichen Reiters, 20.12.2021 (Bild Nr. D102285_30).



Universität Zürich, Umgebung (261AAUMGEBU01102), Treppenaufgang mit Kanzel, Ansicht von NW, 20.11.2023 (Bild Nr. D102621_92).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), Luftaufnahme, Ansicht von SW, 20.09.2023 (Bild Nr. D102621_90).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), Ansicht von NO, 16.08.2023 (Bild Nr. D102617_82).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), OG, Ansicht von SO,
16.08.2023 (Bild Nr. D102621_08).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), Ansicht von S, 16.08.2023
(Bild Nr. D102621_07).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), untere Terrasse mit Betonskulptur von Carlo Vivarelli, Ansicht von NW, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_06).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), Innenansicht EG, untere Mensa, Ansicht von SO, 16.08.2023 (Bild Nr. D102621_13).



Universität Zürich, Mensa (261AAMENSA01102), Innenansicht OG, obere Mensa um 1969, Ansicht von O, Bild: UZH Archiv, Sign. UAZ E.5.1.116, 01.01.1969 (Bild Nr. D102621_01).